

Zum Nacherfinden.

Materialien zur Vermittlung musikpädagogischer Inhalte

Kunst, Musik und Sport in Szene gesetzt

Bilderbücher als Ausgangspunkt für ein transdisziplinäres Theaterprojekt

Mirjam Sigl^{1,*}

¹ Universität Passau

* Kontakt: Universität Passau,
Philosophische Fakultät,
Innstraße 40, 94032 Passau
Mirjam.Sigl@uni-passau.de

Zusammenfassung: Im Zuge der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ wurde an der Universität Passau im Rahmen des Projekts SKILL (Strategien zur Kompetenzentwicklung: Innovative Lehr- und Beratungskonzepte in der Lehrerbildung) ein Lehr-Lern-Format entwickelt, das sich durch eine fächerübergreifende Verbindung fachdidaktischer Studieninhalte der Fächer Kunst, Musik und Sport (KuMuSp) auszeichnet und im Team-Teaching durchgeführt wird. Ziel der Entwicklung des Lehrprojekts war, das Selbstvertrauen und die Selbstwirksamkeitserwartungen von Studierenden des Lehramts Grundschule zu stärken, die die Fächer Musik, Sport und Kunst nicht studieren, aber später unterrichten müssen. In Anlehnung an das Konzept des Elementaren Musiktheaters entwickeln und präsentieren die Studierenden ein szenisches Spiel, das Elemente aus den Fächern Kunst, Musik und Sport enthält. Inhaltlicher Ausgangspunkt sind Bilderbücher. Im Beitrag werden die Konzeptionierung von fächerübergreifenden Projektwochenenden und Gedanken zur „De-Fragmentierung“ der beteiligten Fächer in der universitären Lehre dargestellt. Die Seminargestaltung sowie konkrete Warming-up-Übungen und eine Liederliste zu Bilderbüchern finden sich im Online-Supplement. Arbeitsergebnisse des szenischen Spiels zu erprobten Bilderbüchern, Erfahrungen der Studierenden sowie *lessons learned* aus bisher zehn Modellseminaren mit über 200 Studierenden runden den Beitrag ab.

Schlagwörter: Lehrer*innenbildung, Grundschule, fachfremdes Unterrichten, Basisqualifikation, Kunst, Musik, Sport, Elementares Musiktheater, Klassentheater



1 Einführung

Das hier vorgestellte Modellseminar ist als „Basisqualifikation Kunst“ eine unbenotete Pflichtveranstaltung für alle Studierenden des Lehramts Grundschule, die das Fach Kunst weder als Unterrichtsfach noch im Rahmen der „Dreierdidaktik“ studieren. In Bayern wählen Studierende des Lehramts Grundschule ein Unterrichtsfach (Fachwissenschaft und Fachdidaktik) sowie drei weitere „Didaktikfächer“, die neben Grundschulpädagogik und -didaktik, Erziehungswissenschaften und Gesellschaftswissenschaften studiert werden. Da in der Regel aus den drei Fächern Kunst, Musik und Sport kombinatorisch nur ein bis zwei Fächer wählbar sind, müssen die Studierenden in den nicht studierten Fächern eine sogenannte Basisqualifikation nachweisen, die auf fachfremdes Unterrichten im späteren Schulalltag vorbereitet.

Seit 2017 wird an der Universität Passau an dieses ursprünglich rein auf das Fach Kunst ausgerichtete Seminar ein Projektwochenende angehängt, das fächerübergreifendes Arbeiten in den Fokus rückt. Nach der Einführung in kunstdidaktische Themen¹ entwickeln die Studierenden ausgehend von verschiedenen Bilderbüchern ein eigenes Elementares Musik- und Bewegungstheater unter Einbezug von Darstellungs-, Musik- und Bewegungselementen, das der Seminargruppe präsentiert wird.

2 Didaktischer Kommentar

Der *LehrplanPLUS* Bayern fordert explizit die Zusammenarbeit mit anderen Fächern. Konkret werden in den Fächern Kunst, Musik und Sport sowie Deutsch Figuren- und Maskentheater, darstellendes Spiel, Musiktheater und Bewegungstheater genannt. Um künftige Lehrer*innen auf diese spätere Herausforderung vorzubereiten, wird das Elementare Musiktheater im Rahmen eines Projektwochenendes an der Universität Passau von der Themenwahl bis zur fertigen Aufführung durchgeführt.

„Die Begegnung mit Musik [...] Tanz oder Theater [...] ermöglicht ein umfassendes Erleben künstlerischen Ausdrucks, das Erschließen persönlicher Bedeutungen und begründeter Haltungen.“ (Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, 2014, S. 114).

Es ist davon auszugehen, dass eine Lehrkraft motivierter ist, mit Schüler*innen ein Theaterprojekt an der Schule zu initiieren, wenn sie zuvor selbst erlebt hat, wie viel Freude das gemeinsame Singen, Musizieren und Gestalten auf der Bühne machen kann. Denn häufig wird das Theaterspiel als Lehrplaninhalt auch bewusst ans Schuljahresende gestellt und vernachlässigt. Dabei bietet es vielfältige Möglichkeiten, Kinder individuell in ihren Stärken zu fördern. Auch das Team-Teaching mit Kolleg*innen anderer Fachbereiche ist sowohl in der Schule als auch in der Universität sehr wertvoll für das eigene lebenslange Lernen.

Das Konzept des Elementaren Musiktheaters ist hierfür ein idealer Ausgangspunkt. Es entstand im Rahmen der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik am Orff-Institut der Universität Mozarteum Salzburg. Der Komponist und Musikpädagoge Wilhelm Keller führte diese Spielform erstmals 1988 mit einer inklusiven Gruppe durch; die Musik- und Tanzpädagogin Manuela Widmer führte das Konzept weiter, leuchtete es didaktisch aus und verbreitet es (Kriss & Blauensteiner, o.J.). Ausgangspunkt sind meist Bilderbücher oder Geschichten. Bilderbücher regen die Fantasie an und laden ein zur kreativen Freiheit. Die häufig verwendete Reimsprache lädt zudem ein zur stimmlichen Auseinandersetzung mit dem Text. Grundgedanken des Elementaren Musiktheaters sind, dass die

¹ Die „Basisqualifikation Kunst“ wird im Umfang von drei Semesterwochenstunden angeboten. Zwei Semesterwochenstunden werden anteilig für die Einführung in kunstdidaktische und kunstpraktische Themen verwendet. Das Projektwochenende zum Elementaren Musiktheater umfasst den zeitlichen Rahmen einer Semesterwochenstunde.

Wünsche und Möglichkeiten aller Mitwirkenden im Vordergrund stehen, diese auf allen Ebenen selbst kreativ tätig werden und die Gestaltungsmittel ausgewogen sind. Dabei ist es ein besonderes Anliegen, dass die Lernenden selbstständig agieren (vgl. Widmer, 2004).

Organisatorisch könnte ein fächerübergreifendes Theaterseminar an Hochschulen sowohl im Bereich der Sportdidaktik als auch in Kunst- oder Musikdidaktik verortet werden. Denkbar ist auch ein Angebot als fächerübergreifende Basisqualifikation für alle Studierenden des Lehramts Grundschule. Wenn es die Rahmenbedingungen zuließen und der organisatorische Aufwand nicht so groß wäre, könnten Lehramtsstudierende sogar nach ersten eigenen Erfahrungen ein Elementares Musiktheater in ihren Praktikumsschulen initiieren und begleiten, um das neu Gelernte in der Praxis zu erproben. Da innerhalb der Basisqualifikationen aber sehr viele Fähigkeiten, Kompetenzen und Inhalte in kurzer Zeit vermittelt werden sollen,² bleibt das wohl eine Wunschvorstellung. Darüber hinaus ist ein Elementares Musiktheater als Projekt auch im außerschulischen Kontext ohne Altersgrenze beziehungsweise generationenübergreifend denkbar – beispielsweise im Bereich der Community Music.

3 Das Material

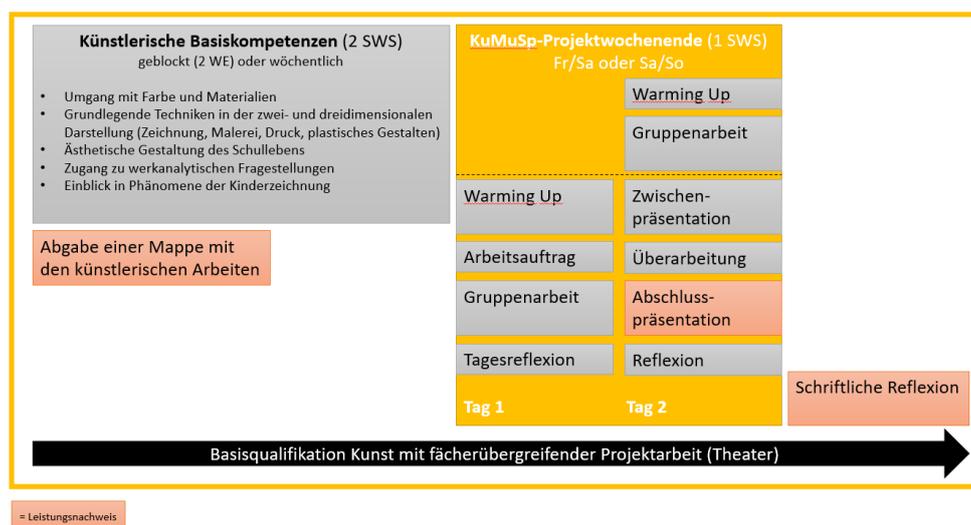


Abbildung 1: Das Konzept der „Basisqualifikation Kunst“ im Überblick³

Die Einführung in kunstdidaktische Themen erfolgt im Umfang von zwei Semesterwochenstunden wöchentlich oder geblockt im „Atelier“ der Universität Passau. Das fächerübergreifende Projektwochenende findet an einem Wochenende zu Semesterende extern an der Grund- und Mittelschule Passau Neustift statt. Grund für diese Auslagerung sind ideale räumliche Bedingungen mit Bühne, Aula, Musikraum sowie unterschiedlichen Räumen zur Arbeit in Kleingruppen. Die Einführung in musik- und sportdidaktische Themenbereiche erfolgt nicht im Rahmen dieses Seminars, sondern im gewählten Unterrichts- oder Didaktikfach beziehungsweise in der Basisqualifikation Musik oder Sport. Die Studierenden erhalten aber aus diesen beiden Fächern während des Warming-

² Einige bayerische Universitäten vergeben für die „Basisqualifikationen“ keine ECTS Punkte. Ein größerer zeitlicher Umfang für eine erweiterte Basisqualifikation und damit verbunden mehr Arbeitsaufwand wären den Studierenden schwer zu vermitteln. Die Vielzahl der Studierenden würde zudem für ein Team-Teaching-Seminar, das limitiert ist auf 25 Personen, einen deutlich erhöhten Personalbedarf bedeuten. Deshalb ist die gängige Praxis an der Universität Passau, dass aus der Basisqualifikation Kunst Bereiche zugunsten einer fächerübergreifenden Projektarbeit umgewidmet werden.

³ Siehe dazu auch <https://www.phil.uni-passau.de/kunstpaedagogik/studium-und-lehre/basisqualifikation-kunst/>; Zugriff am 21.12.2021.

ups praktische Impulse, die als Handwerkszeug fürs spätere Theaterspiel zu verstehen sind.

Im Rahmen des KuMuSp-Projektwochenendes entwickeln die Studierenden eigenverantwortlich ein szenisches Spiel und setzen dies unter Einbezug von Darstellungs-, Musik- und Bewegungselementen in einer Präsentation um.

Dabei ...

- experimentieren sie mit unterschiedlichen Gestaltungsprinzipien und Gestaltungselementen,
- bringen sie eigene Ressourcen in die Projektarbeit ein,
setzen sie fächerverbindende Elemente bewusst ein,
- arbeiten sie in der Gruppe kooperativ zusammen,
- analysieren sie die Projektarbeit hinsichtlich schulischer Umsetzbarkeit.⁴



Abbildung 2: Kunst-Musik-Sport Kompetenzmodell

Das Online-Supplement enthält Informationen zu Ablauf und Arbeitsaufträgen des Seminarwochenendes sowie ergänzendes Material in Form einer Liederliste.

4 Theoretischer Hintergrund: De-Fragmentierung

„Typischerweise finden wir im Lehramtsstudium viele oft unabhängig voneinander unterrichtete Disziplinen und Fächer: Dies sind je nach Schulform die Fachwissenschaften [...] und ihre dazugehörigen Fachdidaktiken sowie die Psychologie und die Erziehungswissenschaft“ (Köstler, 2019, o.S.).

Im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ haben wir in unserem Projekt SKILL Bezüge zwischen den Fachdidaktiken Kunst, Musik und Sport hergestellt, um auf dieser Grundlage professionelle Handlungskompetenzen bei den Studierenden aufzubauen, die sie in Verbindung mit wachsender Selbstwirksamkeitserwartung im Beruf als Lehrer*innen benötigen. Künftige Lehrkräfte erhoffen sich vom Studium eine adäquate Vorbereitung aufs spätere Unterrichten. Die Realität zeigt aber auch, dass bis zu 80 Prozent später fachfremd Musik unterrichten (Schellberg, 2005, 2017). Daher ist unser Anliegen auch eine Stärkung im motivationalen Bereich.

In Anlehnung an Mayer, Ziepprecht und Meier (2018) kann die Art der praktizierten Vernetzung und De-Fragmentierung als transdisziplinäres Team-Teaching-Modell bezeichnet werden. Dozierende aus den Fächern Kunstpädagogik und Musikpädagogik stehen während des KuMuSP-Projektwochenendes als Lernbegleiter*innen und Ansprechpartner*innen zur Verfügung und geben konstruktives Feedback zum laufenden Arbeitsprozess in der Kleingruppe. Die Perspektive der Sportpädagogik wird von den Studierenden selbst eingebracht: Die Arbeitsgruppen werden gezielt unter Beteiligung von Studierenden gebildet, die Musik oder Sport als Unterrichts- oder Didaktikfach gewählt haben (vgl. Kap. 1: Einführung).

Transdisziplinärer Austausch zwischen den beteiligten Disziplinen findet in dafür vorgesehenen Phasen statt. Während des einführenden Warming-ups werden von den Do-

⁴ Das Kunst-Musik-Sport-Kompetenzmodell wurde in Anlehnung an den LehrplanPLUS für die bayerischen Grundschulen (Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, 2014) während des Projekts SKILL an der Universität Passau entwickelt.

zierenden die beiden vertretenen Fachdisziplinen und ihre Perspektive auf die Vernetzung vorgestellt und methodisch eingebracht. Die personell nicht vertretene Perspektive der Sportpädagogik wird nach Möglichkeit mitgedacht. Die Vernetzung der Inhalte und Perspektiven der beteiligten Disziplinen liegt während der Projektarbeit hauptsächlich bei den Studierenden, die damit ausgehend von ihren individuellen Ressourcen als Akteur*innen der Vernetzung fungieren. Um dies zu ermöglichen, schaffen die Dozierenden jeweils im Vorfeld des Projektwochenendes ein strukturiertes Arbeitsumfeld, das neben den im Online-Supplement vorgestellten Aktivitäten auch Materialien wie Lieder, Gestaltungsideen und Unterrichtsmaterial zum jeweiligen Bilderbuch umfasst.

5 Erfahrungen

5.1 Zentrale Evaluationsergebnisse

Dieses transdisziplinäre Projektwochenende hat unter anderem zum Ziel, die Selbstwirksamkeitserwartung der Studierenden auch in ihren nicht studierten Didaktikfächern aus dem Bereich Kunst, Musik und Sport zu erhöhen. Um den Erfolg des Konzepts zu überprüfen, wurden zu Beginn der kunstdidaktischen Basisveranstaltung und am Ende des Projektwochenendes die Studierenden gefragt, wie sie ihre künstlerischen, sportlichen und musikalischen Kompetenzen auf einer Skala von Eins bis Zehn selbst einschätzen. Zusätzlich wurden die Items zur Selbstwirksamkeitserwartung nach Schwarzer und Jerusalem (1999) fachspezifisch adaptiert und im Rahmen eines Prä-Post-Designs eingesetzt.

Die wichtigsten Ergebnisse aus sieben evaluierten Modellseminaren sind, dass sich im Mittel nach dem Seminar die persönliche Einschätzung in allen Fächern erhöht; der größte Zuwachs ist im Fach Kunst feststellbar, die Unterschiede in den Mittelwerten sind im Fach Kunst signifikant. Sowohl mit Blick auf das Fach Kunst als auch im Kontext fächerübergreifenden Unterrichtens lässt sich feststellen, dass sich Studierende am Ende des Seminars signifikant besser auf das spätere Unterrichten vorbereitet fühlen. Die quantitativ ausgewerteten Prä-Post-Fragebögen zum KuMuSp-Projektwochenende liefern dagegen keine aussagekräftigen Ergebnisse zu Lern- und Motivationserträgen. Möglicherweise war der Zeitraum eines Wochenendes für eine wahrnehmbare Änderung zu kurz bemessen. Auch die Rahmenbedingungen der Befragung – unmittelbar nach dem Auftritt auf der Bühne – waren womöglich ungünstig gewählt.

5.2 Feedback durch die Studierenden

Über die Ergebnisse der Fragebogen-Studie hinaus deuten auch die mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewerteten schriftlichen Reflexionen, die etwa vier Wochen nach Seminarenden abgegeben wurden, auf eine positive Wirkung auf die Selbstwirksamkeitserwartungen der Studierenden hin. In der folgenden kleinen Auswahl von Reflexionen zeigen sich darüber hinaus weitere für die Studierenden relevante Aspekte:

- *Ich finde es wichtig, ausgewählte Methoden und Inhalte auch selbst auf „Tauglichkeit“ zu prüfen und mögliche Probleme frühzeitig zu erkennen.*
- *Das Projekt hat vor allem in Form des Blockseminars sehr viel Spaß gemacht, da der längere Zeitraum sinnvoll für die Erarbeitung war.*
- *Ich hätte mich davor mit großer Wahrscheinlichkeit nicht mit meiner Klasse an ein Theaterstück herangetraut. Das Wochenende hat mir in gewisser Weise die Angst davor genommen und gleichzeitig auch vielzählige Umsetzungsmöglichkeiten gezeigt.*
- *Durch die Zusammenarbeit in der Gruppe erzielen die Schülerinnen und Schüler jedoch nicht nur Fortschritte in dem Bereich, in dem sie sich selbst bereits als hoch einschätzen, sondern auch in den für sie weniger attraktiven Fächern.*

- *In diesem Seminar wurde mir erst klar, wie einfach sich die drei Fächer miteinander verknüpfen lassen. Aus diesem Grund bin ich mittlerweile positiv gestimmt und kann erwartungsvoll auf die Zeit als Lehrkraft sehen.*
- *Mittlerweile bereue ich es, nicht Kunst als Didaktikfach gewählt zu haben.*
- *Durch die Präsentation auf der Bühne habe ich gelernt, dass man sich nicht vor anderen schämen muss, besonders, wenn sie in derselben Situation sind, wie man selbst. [...] Zudem lernt man, mehr Selbstbewusstsein zu haben und in die eigenen Fähigkeiten zu vertrauen.*
- *Abschließend kann ich nur sagen, dass ich mir viel mehr Seminare wünschen würde, die so praxisorientiert und fächerverbindend aufgebaut sind.*
- *Auch, wenn ich vor dem Seminar wenig Lust auf den Blockteil hatte, weil es samstags Uni bedeutet, war ich positiv überrascht. Im Gegensatz zu anderen Blockseminaren hatte ich hier konstant etwas zu tun [...]. Beide Dozentinnen scheinen viel Spaß am Fach zu haben, was sehr mitreißend wirkt. Bitte behaltet diese lockere Atmosphäre bei. Es nimmt wirklich die Angst vor der Thematik „Theater“.*

5.3 Persönliche Reflexion aus Lehrenden-Sicht

Räumlichkeiten

Der erste Durchlauf dieses Modellseminars fand in den Kunst- und Musikfachräumen der Universität Passau in zwei unterschiedlichen Gebäuden statt. Diese Vorgehensweise hat sich als nicht sinnvoll erwiesen, da eine kontinuierliche Betreuung der Studierenden auf diese Weise nicht gewährleistet werden konnte und auch die Dozierenden so nicht miteinander als Tandem interagierten. Bei einem derartigen Projekt sollten alle Teilnehmenden „unter einem Dach“ und nur durch kurze Wege voneinander getrennt sein. Für die Arbeit in Kleingruppen sind separate Arbeitsräume bzw. -ecken aber durchaus sinnvoll. Deshalb fand das Projektwochenende ab dem zweiten Modellseminar außerhalb regulärer Schulzeiten extern an der Grund- und Mittelschule Passau Neustift statt, wo Fachräume sowie Bühne und Aula zur Verfügung stehen.

Gruppenzusammensetzung

Sofern sich dies beeinflussen lässt, ist eine ausgewogene Belegung des Seminars durch Musik- und Sportstudierende wünschenswert, damit die Perspektiven aller beteiligten Fächer einigermaßen gleichberechtigt eingebracht werden können. Im Rahmen unserer Modellseminare waren die Musikdidaktikstudierenden meistens unterrepräsentiert, was dazu führte, dass der musikalische Part oft Einzelpersonen übertragen wurde, die Musik studieren. Viele Gruppen haben sich jedoch überwunden und unabhängig vom gewählten Fach oder der absolvierten „Basisqualifikation Musik“ gemeinsam musiziert.

Die Größe der Arbeitsgruppen variierte innerhalb unserer Modellseminare von vier bis neun Personen. Es hat sich herausgestellt, dass eine größere Gruppe mehr Qualität in die szenische Umsetzung bringt, da einerseits mehr Ideen in den kreativen Arbeitsprozess einfließen und andererseits natürlich auch mehr Personen für die einzelnen Rollen und Aufgaben zur Verfügung stehen. Die Vergrößerung der Gruppenstärke führte zu variantenreicherer Instrumentierung sowie zum Einbau von kleinen Choreografien. Mehr als zehn Personen sind im universitären Kontext jedoch nicht empfehlenswert, damit tatsächlich auch alle Teilnehmenden individuell gefordert werden können.

Warming-up

Es hat sich als zielführend herausgestellt, die Warming-up-Übungen zu kontextualisieren. Wird den Studierenden das „Wozu“ dieser Übungen nicht klar, können sie als langwierige Kennenlernspiele missverstanden werden. Außerdem wurde es von Seiten der Studierenden positiv rückgemeldet, dass beide Dozierende an den Übungen teilnahmen,

da dies eine Atmosphäre auf Augenhöhe begünstigt. Es wirkte sich zudem positiv aus, die einzelnen Übungen auf beide Projektstage zu verteilen, sodass die Studierenden auch am zweiten Tag aufgelockert in den Arbeitsprozess in der Kleingruppe starten.

Arbeit mit Bilderbüchern

Bei der Auswahl der umzusetzenden Bilderbücher ist darauf zu achten, dass diese nicht zu viel Text haben und genügend „bewegte“ Ereignisse, verteilt auf mehrere Rollen, darin vorkommen. Die Studierenden müssen darauf hingewiesen werden, dass es nicht die Aufgabe ist, das gewählte Buch 1:1 auswendig zu lernen oder es vorgelesen im Sinne einer Klanggeschichte darzustellen. Texte dürfen in gestalterischer Freiheit variiert, gekürzt und umgeschrieben werden. Außerdem ist es jeder Kleingruppe selbst überlassen, welche Szenen sie zur Darstellung auswählt. Der Fokus liegt beim szenischen Spiel und bei der künstlerischen Gestaltung sowie beim Einbezug sportlicher und musikalischer Elemente. Das Motto lautet „Weniger ist mehr!“ und „Mut zur Übertreibung“. Das angebotene Begleitmaterial wurde von den meisten Gruppen gesichtet, jedoch nur rudimentär verwendet. Es machte den Studierenden offensichtlich mehr Freude, eigene Ideen umzusetzen, als vorhandenes Material einzustudieren.

Arbeitsatmosphäre

In den Reflexionen der Studierenden wurde besonders die kreative Freiheit positiv bewertet und regulären Universitätsseminaren gegenübergestellt. Voraussetzung für solch gelingende „Freiarbeit“ ist eine gut vorbereitete Lernumgebung. Dies ist für die Lehrenden mit erhöhtem Arbeitsaufwand im Vorfeld verbunden, weil umfassendes Material transportiert und bereitgestellt werden muss. Bewegt man sich jedoch in einem Schulhaus, kann sehr vieles auch nach Bedarf aus den einzelnen Fachräumen organisiert werden.

Insgesamt ist es sehr schön zu beobachten, wie sich die Studierenden an die im universitären Kontext ungewöhnliche Freiheit gewöhnen und immer tiefer in ihre Arbeit in der Kleingruppe einsteigen, bis die volle Aufmerksamkeit auf das eigene Stück gelenkt ist, auf das so gut wie alle Gruppen nach der Aufführung stolz zurückblicken. Sie melden die Atmosphäre als „*angenehm*“ und „*auf Augenhöhe*“ positiv zurück. Entscheidend ist dabei auch die Grundhaltung der Dozierenden, die gerade in kreativen Arbeitsphasen die Kontrolle auch abgeben und loslassen müssen. Leistungsdenken und eine hierarchische Haltung sind hier fehl am Platz, da die Lernenden so ihre Angst, etwas falsch machen zu können beziehungsweise einer Bewertung durch die Dozierenden zu unterliegen, nicht ablegen können. Die Studierenden wissen, dass die Lernbegleiter*innen jederzeit ansprechbar sind und bei Fragen oder Problemen unterstützend eingreifen. In einem Seminar darf auch miteinander gelacht werden!

Präsentation

Eine Zwischenpräsentation vor der eigentlichen Abschlussaufführung ist unbedingt anzuraten, da sehr viele Gruppen davor den Bühnenraum nur rudimentär nutzen und schließlich erst auf der Bühne merken, was schon funktioniert und wo noch Übungsbedarf ist. Fehlende(s) Timing und notwendige Absprachen werden spätestens hier deutlich. Dabei erwies es sich als nicht zielführend, beide Aufführungen vor der gesamten Seminargruppe zu präsentieren. Eine Zwischenpräsentation (zu diesem Zeitpunkt muss das Stück noch nicht finalisiert sein) nur vor den Dozierenden ermöglicht ein intensives Reflexionsgespräch und den Austausch verschiedener Alternativoptionen. Die Studierenden sind meist dankbar für Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge, die als Idee und Angebot verstanden werden sollen. Außerdem werden dadurch Witze und lustige Szenen nicht vorweggenommen, was die Spannung des Publikums bei der Abschlusspräsentation im Plenum aufrechterhält: Bis zu diesem Zeitpunkt wissen die Kleingruppen voneinander nicht, was die jeweils anderen Gruppen einstudiert haben. Generell

wäre es auch eine Option, bereits die Zwischenpräsentation zu filmen. Wir haben aus Zeitgründen darauf verzichtet und nur das Endergebnis als Video festgehalten.

Evaluation und Reflexion

Eine schriftliche Evaluation unmittelbar nach der Aufführung ist kritisch zu hinterfragen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Studierenden nach der Präsenz auf der Bühne ziemlich erschöpft und ausgelaugt sind. In dieser Phase haben die meisten wenig Interesse daran, einen Fragebogen auszufüllen. Gerade offene Fragen wurden hier gar nicht oder nur mit wenigen Stichworten beantwortet.

Auch die mündliche Reflexionsrunde fiel in einigen Kursen sehr zäh aus. Es hängt jedoch stark von der Gruppendynamik ab, ob auch am Ende eines anstrengenden Wochenendes noch sinnvolle und aussagekräftige Gespräche geführt werden können. Eine Leitfaden-orientierte schriftliche Reflexion – etwa zwei Wochen nach dem Seminar und nach Sichtung des Videos – hat sich als nachbereitendes Feedback bewährt.

Team-Teaching

Teamarbeit und Kooperation zwischen verschiedenen Dozierenden mit unterschiedlicher Fachperspektive brauchen Zeit und ein gegenseitiges Kennenlernen. Auch Kompromissbereitschaft, Flexibilität, Spontaneität und Loslassen der eigenen Zügel stellen eine Herausforderung dar. Wer bringt welche Kompetenzen und Inhalte ein? Wer übernimmt welchen Part? Was dient der Lerngruppe? Wie strukturieren wir das Seminar? Wenn man sich darauf einlässt, kann man sich in der Zusammenarbeit wirklich ergänzen und auch voneinander lernen.

6 Arbeitsergebnisse und Ausblick

Im Verlauf von zehn Projektwochenenden entstanden viele kreative Ideen der Studierenden. Ein „Ich-bin-Ich“-Rap, ein Karton-Haus „zum Anziehen“ oder ein Gold-Esel, der bei „Bricklebrit“ echte Geldstücke ins Publikum warf, sind nur Ausschnitte aus der Vielfalt sehenswerter Ergebnisse. Auch ein wandelndes Bühnenbild mit an schwarzer Kleidung angehefteten Tonpapier-Elementen, farbige Halbmasken zum Wenden oder eine Boomwhacker- oder Djemben-Choreografie hatten eine gute Wirkung aufs Publikum.

Insgesamt kann als Fazit gezogen werden, dass die Studierenden aufblühen, wenn sie sich einmal an die kreative Freiheit im universitären Kontext gewöhnt haben und die Angst vor Fehlern ablegen. Die Gruppendynamik ist dabei maßgeblich für den Arbeitsflow und die Qualität der Ergebnisse. Wir hoffen, dass wir diese Form von Begegnung, Interaktion und Projektarbeit nach Ende des Distanzlernens wieder aufleben lassen können, da die Begeisterung fürs Spielen nur durchs eigene Musizieren und Interagieren in der Gruppe verinnerlicht werden kann.

Literatur und Internetquellen

- Albrecht-Schaffer, A. (2015). *Theaterwerkstatt für Kinder. 100 und eine Idee rund ums Theaterspielen* (7. Aufl.). München: Don Bosco.
- Albrecht-Schaffer, A. (2016). *Schattentheater für Kinder. Das Praxisbuch für das Spiel mit Licht und Schatten*. München: Don Bosco.
- Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. (2014). *LehrplanPLUS Grundschule. Lehrplan für die bayerische Grundschule*. Zugriff am 21.12.2021. Verfügbar unter: <https://www.lehrplanplus.bayern.de/schulart/grundschule>.

- Köstler, V. (2019). *Projektvorstellung: Didaktische Labore – Wie die Universität Passau der Fragmentierung im Lehramtsstudium entgegenwirkt*. Zugriff am 21.12.2021. Verfügbar unter: https://www.qualitaetsoffensive-lehrerbildung.de/lehrerbildung/de/newsletter/_documents/projektvorstellung-didaktische-labore.html.
- Kriss, M., & Blauensteiner, S. (o.J.). *Elementares Musiktheater: Musik, Bewegung, Tanz und Sprache*. Zugriff am 21.12.2021. Verfügbar unter: <https://elementares-musiktheater.com>.
- Legler, W. (2007). Spielen und Inszenieren. In C. Kirchner (Hrsg.), *Kunstunterricht in der Grundschule. Ziele, Inhalte, Techniken. Beispiele für das 1. bis 4. Schuljahr* (S. 86–99). Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Mayer, J., Ziepprecht, K., & Meier, M. (2018). Vernetzung fachlicher, fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Studienelemente in der Lehrerbildung. In M. Meier, K. Ziepprecht & J. Mayer (Hrsg.), *Lehrerausbildung in vernetzten Lernumgebungen* (S. 9–20). Münster: Waxmann.
- Schellberg, G. (2005). Musikalische Voraussetzungen künftiger Grundschullehrer. In J. Vogt (Hrsg.), *Musiklernen im Vor- und Grundschulalter* (Musikpädagogische Forschung, Bd. 26) (S. 78–93). Essen: Blaue Eule.
- Schellberg, G. (2017). Musik in der Grundschule – ohne Studium? *Neue Musikzeitung*, 66 (3). Zugriff am 21.12.2021. Verfügbar unter: <https://www.nmz.de/artikel/musik-in-der-grundschule-ohne-studium>.
- Schwarzer, R., & Jerusalem, M. (Hrsg.). (1999). *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Berlin: Freie Universität Berlin, R. Schwarzer.
- Wagner, E. (2009). *Im klingenden Märchenwald. Klanggeschichten, Lieder und Tänze* (mit CD). München: Don Bosco.
- Wagner, E. (2016). *Das klingende Märchenschloss. Klanggeschichten, Lieder und Tänze* (mit CD). München: Don Bosco.
- Weber, T. (2016). *Literacy-Projekt zum Bilderbuch „Das kleine Ich bin Ich“*. Kempen: Buch Verlag Kempen.
- Widmer, M. (2004). *Spring ins Spiel. Elementares Musiktheater mit schulischen und außerschulischen Gruppen. Ein Handbuch*. Boppard a.R.: Fidula.

Weiterführender Link:

Projekt SKILL an der Universität Passau: <https://www.skill.uni-passau.de/>; Zugriff am 31.12.2021.

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Sigl, M. (2022). Kunst, Musik und Sport in Szene gesetzt. Bilderbücher als Ausgangspunkt für ein transdisziplinäres Theaterprojekt. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 4 (2), 72–80. <https://doi.org/10.11576/dimawe-4904>

Online-Supplement:

Seminargestaltung, Bewegungskanon, Liederliste Bilderbücher

Online verfügbar: 24.01.2022

ISSN: 2629–5598



© Die Autor*innen 2022. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>